

## 2.1 Handlungsfeld: Bürgermitwirkung und Stadtteilleben

Die **Aktivierung der Selbsthilfekräfte und die Förderung des Engagements von Bewohner/innen** werden sowohl im Bund-Länderprogramm „Soziale Stadt“ als auch im Hamburger Senatsprogramm „Soziale Stadtteilentwicklung“ als wesentliche Zielsetzungen deklariert. „Bürgermitwirkung und Stadtteilleben“ ist dementsprechend auch im Luruper Modellgebiet das zentrale Handlungsfeld der Quartiersentwicklung.

Solidarität und Gemeinwohlorientierung und die dafür notwendigen, direkten Kontakte zwischen den Menschen sind in den Luruper Stadtteilentwicklungsgebieten nicht mehr selbstverständlich gegeben, auch nicht in unmittelbaren Alltagsbezügen, wie der direkten Nachbarschaft. Die zentralen Handlungsansätze, um zu gemeinsamer Orientierung als Grundlage für gemeinsames Handeln zu gelangen, sind **Kommunikation und eine aktivierende Beteiligung**. Gleichzeitig ist dies die Basis für die Entwicklung von (kollektiven) Perspektiven oder auch für die Entstehung sogenannter Communities<sup>1</sup>. Um diesen Prozess langfristig erfolgreich gestalten zu können, müssen diese Aktivitäten einhergehen mit Veränderungen, die zu einer – im Rahmen der sozialen Stadtteilentwicklung realisierbaren – Verbesserung der sozialen und ökonomischen Situation der Menschen beitragen.

Kommunikation, Beteiligung und Selbsthilfe können jedoch nur entstehen, wenn hierfür geeignete **Orte und Anlässe** existieren. Ziel der Quartiersentwicklung ist es, diese zu **schaffen** und entsprechend zu gestalten, um das vergleichsweise große ehrenamtliche Potential im Stadtteil zu mobilisieren.

Gleichzeitig muss dieser Entwicklungsprozess durch eine stärkere Vermittlung gemeinwesenorientierter Sichtweisen und sozialer Kompetenzen in Schulen, Einrichtungen der Jugendhilfe und anderen sozialisierenden Institutionen unterstützt werden (Stichwort „Schule und Nachbarschaft“).

**Entstehen aus diesem (zivilgesellschaftlichen) Austausch Ideen für zukünftige Entwicklung und/oder die Bereitschaft zur Beteiligung an bestehenden oder zur Gründung neuer (Selbsthilfe-)Projekte und -initiativen, ist es vorrangiges Ziel der Quartiersentwicklung, im Sinne der**

<sup>1</sup> Hierunter sind sowohl (Werte-)Gemeinschaften wie beispielsweise Nachbarschaften, religiöse oder ethnische Gemeinschaften aber auch situative Interessengemeinschaften wie beispielsweise von Nutzern und Beteiligten an Schulen oder Kitas zu verstehen.

**Hilfen zur Selbsthilfe diese im Rahmen vorhandener Ressourcen über den Transfer von Know-how zu unterstützen und in ein „Luruper Netzwerk“ von stadtteil- und quartiersorientierten Initiativen, Vereinen etc. zu vermitteln und einzubinden.**

Um nicht nur diejenigen an der Gestaltung der Quartiere und des sich darin abspielenden Lebens zu beteiligen, die aus Eigeninitiative handeln, soll versucht werden, mit dem Einsatz bewährter und der **Erprobung neuer Beteiligungs- und Aktivierungsmethoden** auch diejenigen zu erreichen, die bisher nicht in Erscheinung getreten sind.

Die Erfahrungen vor Ort zeigen auch, dass sich bislang passive, jedoch an den Entwicklungen interessierte Menschen mit ihren persönlichen Interessen und Meinungen häufig nicht ernst genommen fühlen bzw. die Befürchtung hegen, ihr Engagement „bringe ja doch nichts“. Viele Menschen sind es nicht gewohnt, dass ihre Meinungen gefragt und wertgeschätzt werden. Die bloße Wahrnehmung eines Mangels veranlasst gerade diese Menschen nicht zwangsläufig dazu, nach Lösungsmöglichkeiten zur Behebung dieses Mangels zu suchen, oder sich gar an Angeboten und Projekten der sozialen Stadtteilentwicklung zu beteiligen. In diesem Fall sieht es das Quartiersmanagement als seine Aufgabe, Bewohner/innen behutsam zu motivieren und zu unterstützen, ihre Bedürfnisse und Interessen zu artikulieren, sich mit anderen auszutauschen und gemeinsam Lösungen zu entwickeln und zu realisieren.

Eine Mobilisierung ehrenamtlichen Engagements ausschließlich durch das Quartiersmanagement würde sehr kurz greifen. Das Quartiersmanagement wird zukünftig noch stärker verfolgen, Stadtteileinrichtungen und Initiativen die Notwendigkeit der (alltäglichen) Beteiligung und Aktivierung von Bewohner/innen zu vermitteln und in Kooperation mit diesen und anderen Stadtteilakteuren möglichst weitreichende Hilfen und Unterstützungssysteme (Infrastruktur) zur **Förderung ehrenamtlichen Engagements** zu etablieren (vgl. Kap. 3.4). Hierbei können durchaus auch privatwirtschaftliche Aktivitäten förderlich wirken. Nur wenn alle Kräfte die Beteiligung und Mitgestaltung des Stadtteillebens auch durch Bürger/innen fördern und unterstützen, kann langfristig eine Art Beteiligungskultur entstehen.

Zur langfristigen Absicherung freiwilligen Engagements ist letztlich auch die kontinuierliche und öffentliche Anerkennung förderlich.

Eine der wesentlichen Voraussetzungen für die Aktivierung, Vernetzung und Kooperation von lokalen Akteuren ist eine möglichst umfassende und **kontinuierliche Information**. Ein zentrales Ziel ist deshalb, die Menschen

in Lurup und all diejenigen, die an der Quartiersentwicklung in Politik und Verwaltung mitwirken, umfassend über aktuelle Entwicklungen und Geschehnisse im Kontext des Quartiersentwicklungsprozesses zu informieren.

Neben dem Stadtteil-Laden als zentrale, alltägliche Anlauf-, Informations- und Beratungsstelle, spielt das **Luruper Forum** (Stadtteilbeirat) eine wesentliche Rolle im Quartiersentwicklungsprozess. Insbesondere im Hinblick auf die notwendige Verankerung von tragfähigen Strukturen im Stadtteil, die auch nach Ablauf der Förderzeit eine Fortsetzung des Entwicklungsprozesses ermöglichen, ist die organisatorische und strukturelle Weiterentwicklung des Luruper Forums als Ort der Begegnung, Beratung, Selbstorganisation und Artikulation der Interessen des Stadtteils, ein wichtiges Ziel.

Einigkeit besteht auch darüber, dass auf lokaler Ebene Strukturen ausgebaut und verfestigt werden müssen, die eine **beständige Kommunikation und Kooperation zwischen Verwaltung, Politik und der Bewohnerschaft** gewährleisten.

Im Einzelnen werden folgende Ziele für das Handlungsfeld Bürgermitwirkung und Stadtteilleben formuliert:

- ***Förderung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens durch Schaffung geeigneter Treffpunkte und Orte***
- ***Unterstützung von Selbsthilfeprojekten bzw. –initiativen durch Vermittlung von Know-how***
- ***Entwicklung eines „Luruper Netzwerkes“ durch Förderung der Kooperation zwischen stadtteil- und quartiersorientierten Initiativen, Vereinen etc.***
- ***Anregung privatwirtschaftlichen Engagements durch Entwicklung von öffentlichkeitswirksamen Aktionen und Projekten, die eine direkte Unterstützung ermöglichen***

- ***Sicherstellen einer kontinuierlichen Öffentlichkeitsarbeit nach „Innen und Außen“ über alle programmrelevanten Aspekte***
- ***Unterstützung der Bewohner/innen, ihre Bedürfnisse und Interessen zu artikulieren, sich mit anderen darüber auszutauschen und gemeinsam Lösungen zu entwickeln und zu realisieren***
- ***Strukturelle und organisatorische Weiterentwicklung des Luruper Forums als „Ort“ der Begegnung, Beratung, Selbstorganisation und Artikulation der Interessen des Stadtteils***
- ***Förderung einer Kultur der Beteiligung durch Erprobung neuer und Anwendung bewährter Aktivierungs- und Beteiligungsmethoden, um eine direkte Mitwirkung von Bewohner/innen an der Entwicklung und Realisierung von Konzepten und Projekten dauerhaft zu verankern.***
- ***Unterstützung und Ausbau der Infrastruktur zur Förderung ehrenamtlichen Engagements***
- ***Anerkennung ehrenamtlichen Engagements***
- ***Stärkere Vermittlung gemeinwesenorientierter Sichtweisen und sozialer Kompetenzen in sozialisierenden Institutionen wie z.B. Schulen, Kitas, Sportvereinen***

►► (Strategie: Seite 39)